79. Jahrgang.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier 1 ℳ, mit Trägerlohn 1.20 ℳ, im Bezirks- und 10 km-Verkehr 1.25 ℳ, im übrigen Württemberg 1.35 ℳ Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29. Fernsprecher Nr. 29.

Auflage 2350.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1spalt. Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 ₰, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Plauderstübchen und Schwäb. Landwirt.

№ 15 Nagold, Donnerstag den 19. Januar 1905

Das neue Volksschulgesetz.

Der in der Thronrede angekündigte Gesetzentwurf betr. Abänderung einiger Bestimmungen der Gesetze über das Volksschulwesen ist heute im Druck erschienen. Er enthält 12 Artikel. Der erste derselben spricht aus, daß der Art. 1 des Gesetzes vom 31. Juli 1889 folgende Fassung bekommen soll: Die ständigen Lehrer an den Volksschulen erhalten neben einer angemessenen, für den Bedarf der Familie ausreichenden Wohnung oder einer den laufenden Mietpreisen entsprechenden entsprechenden Mietzinsentschädigung mindestens folgende pensionsberechtigte Gehalte: mit der ständigen Anstellung 1200 ℳ, nach vollendetem 3. Dienstjahr 1300 ℳ, 6. Dj. 1400 ℳ, 9. Dj. 1500 ℳ, 12. Dj. 1600 ℳ, 15. Dj. 1700 ℳ, 18. Dj. 1850 ℳ, 21. Dj. 2000 ℳ, 24. Dj. 2150 ℳ, 27. Dj. 2300 ℳ. Den größeren Gemeinden soll es zustehen, heißt es in Art. 2, mit Genehmigung der Oberschulbehörde eine besondere Gehaltsordnung einzuführen, wobei die Anfangsgehalte mindestens 1400 ℳ betragen und nach 27 Dienstjahren unter Einhaltung der obigen Dienstalterstufen bis zu mindestens 2800 ℳ steigen. An Stelle der staatlichen Dienstalterszulagen wird solchen Gemeinden für jede ständige Stelle, bei neuerrichteten vom Tage der erstmaligen Besetzung an, ein jährlicher Staatsbeitrag von 450 Mark gewährt. In Art. 3 wird ausgesprochen, daß die unständigen Lehrer an den Volksschulen neben einem heizbaren Zimmer mit dem erforderlichen Mobiliar oder einer entsprechenden Entschädigung und neben 2 Raummetern Buchenscheiterholz oder einem entsprechenden Ersatz in einer andern Holzgattung, wofür auch eine Entschädigung von mindestens 20 ℳ gereicht werden kann, einen Gehalt erhalten: In Gemeinden von weniger als 6000 Einwohnern von mindestens 850 ℳ, in Gemeinden von 6000 und mehr Einwohnern von mindestens 1000 ℳ. Außerdem wird den unständigen Lehrern nach der Erstehung der zweiten Dienstprüfung eine staatliche Gehaltszulage von 100 ℳ gewährt. Der Art. 4 handelt von den auf Lebenszeit angestellten Lehrerinnen. Dieselben sollen neben einer angemessenen, die Führung eines eigenen Haushaltes ermöglichenden Wohnung oder einer entsprechenden Entschädigung mindestens pensionsberechtigte Gehalte von 1100—1600 ℳ in dreijährigen Abstufungen erhalten. Der Eintritt in den Höchstgehalt erfolgt nach vollendetem 27. Dienstjahr. In Gemeinden mit eigener Gehaltsordnung betragen die Anfangsgehalte der Lehrerinnen mindestens 1200 ℳ und steigen unter Einhaltung der dreijährigen Dienstalterstufen bis mindestens 1900 ℳ. Nach Art. 5 sollen die unständigen Lehrerinnen hinsichtlich des Gehalts der Dienstwohnung und des Holzbezugs den unständigen Lehrern gleichgestellt sein. Nach Erstehung der zweiten Dienstprüfung wird ihnen eine Gehaltszulage von 50 ℳ gewährt und sie erhalten sodann vom vollendeten 3. bis 27. Dienstjahr Dienstalterszulagen von 100—500 ℳ. Soweit die die Gehaltsverhältnisse der Lehrer und Lehrerinnen betreffenden Bestimmungen. — Nach dem Art. 6 hat bei denjenigen Schulstellen, mit welchen z. B. Mesnerdienst noch verbunden ist, die Trennung der beiden Dienste auf den 1. April 1905 zu erfolgen. Ein Aufschub der Trennung über diesen Zeitpunkt hinaus kann nur aus besonderen Gründen auf Antrag des Lehrers von der Oberschulbehörde mit Zustimmung der Oberkirchenbehörde gewährt werden. Nachdem in Art. 7 die Fälle der Strafversetzung mit oder ohne Verlust berührt sind und ausgesprochen ist, daß die Verminderung des Gehalts in erster Linie an den Dienstalterszulagen einzutreten hat, besagt Art. 8, daß der Art. 13 des Volksschulgesetzes von 1836 folgende Fassung erhalten soll: Wenn in Orten, wo Einwohner verschiedener Glaubensbekenntnisse ansässig sind, die Angehörigen der Konfession der Minderzahl mindestens 60 Familien begreifen, welche einer direkten Staatssteuer oder einer direkten Gemeindesteuer im Sinne des Gesetzes betr. die Besteuerungsrechte der Gemeinden und Amtskörperschaften unterliegen, so können sie, sofern die Mehrheit der beteiligten Familienhäupter es wünscht, die Errichtung und Erhaltung einer eigenen Volksschule ihrer Konfession aus örtlichen Mitteln ansprechen. In Art. 9 wird sodann verfügt, daß die Besorgung des Einheizens der Gemeinden auf ihre Kosten obliegt. Art. 10 handelt von den Kosten einer mehreren Orten gemeinschaftlichen Volksschule. Dieselben sollen, soweit nicht Herkommen oder andere Rechtstitel ein anderes bestimmen, zwischen den beteiligten Orten nach dem Verhältnis der auf sie entfallenden Anteile an der Gesamtsumme verteilt werden, die nach dem Gesetz von 1903 betr. die Besteuerungsrechte der Gemeinde und Amtskörperschaften die Grundlage für die Amtskörperschaftsumlage bildet. Ist eine Gemeinde oder Teilgemeinde an mehreren Volksschulen (Orts- und Bezirksschulen) beteiligt, so kommt von ihrem Anteil an der genannten Gesamtsumme für jeden Bezirksschulverband nur derjenige Teil in Anrechnung, welcher dem Bruchteil der zu dem Schulverband gehörigen Einwohnerzahl der Gemeinden entspricht. Jeder einzelnen Gemeinde bleibt es dabei überlassen, zu dem sie betr. Anteil zunächst den Ertrag ihrer Schulstiftungen und der besonderen Schuleinnahmen von ihren Angehörigen zu verwenden. Im übrigen hat jede Gemeinde ihren Anteil als eine allgemeine Last der Gemeinde aufzubringen. Der Art. 11 schreibt vor, daß die zu einer gemeinschaftlichen Volksschule verbundenen Gemeinden oder Teilgemeinden körperschaftliche Verbände im Sinne des Gesetzes von 1891 betr. die Verwaltung der Gemeinden, Stiftungen und Amtskörperschaften bilden sollen. Der Schlußartikel 12 besagt endlich, daß das gegenwärtige Gesetz mit Wirkung vom 1. April 1905 in Kraft treten soll. Insoweit einzelne Lehrer oder Lehrerinnen bei dem Inkrafttreten dieses Gesetzes an Gehalt und staatlichen Zulagen mehr bezogen haben, als ihnen nach demselben zukommen würde, sind ihnen ihre bisherigen Bezüge fortzureichen, bis ihnen nach den Bestimmungen dieses Gesetzes die den bisherigen mindestens gleichen Bezüge gewährt werden können. Auch sind bis zu diesem Zeitpunkt denjenigen Lehrern, bei welchen infolge der Ausscheidung der kirchlichen Besoldungsteile aus dem Schuleinkommen zufolge Art. 6 auch nach der Gehaltsaufbesserung durch Art. 1 wegen des Wegfalls der Ortszulage eine Schmälerung des bisherigen pensionsberechtigten Gehalts sich ergibt, für Rechnung der Staatskasse pensionsberechtigte Gehaltszulagen zur Ergänzung ihrer Gehalte auf den seitherigen Betrag zu reichen. Solchen Lehrern, welche vor dem 1. April 1899 in einen nicht zu dem inländischen öffentlichen Schuldienst gehörigen Lehrdienst getreten sind, dessen Einrechnung in die pensionsberechtigte Dienstzeit nach den bestehenden Vorschriften ausgeschlossen ist, kann die in einem solchen Dienst zugebrachte Zeit von den Oberschulbehörden mit Genehmigung des Kultministeriums in die zulagenberechtigte Dienstzeit eingerechnet werden.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Die Kämpfe in der Mandschurei.

London, 17. Jan. Nach Meldungen aus Tokio gehen die Russen bei Mukden allmählich vor und entwickeln längs der Gefechtslinie ihres rechten Flügels eine Bewegung, welche sich an das rechte Ufer des Hun anlehnt. Ein Teil der Kosaken unter Mischtschenko zog sich nach Norden zurück und war am 14. d. M. in der Gegend von Erthaoka, nordwestlich von Tschangtan. Das Ziel des Restes dieser Abteilung ist unbekannt, doch glaubt man, daß sie einen Umweg am rechten Liaoufer entlang einschlugen.

Der russische Streifzug im Rücken der Armee Oyamas.

Petersburg, 17. Jan. General Kuropatkin meldet: Am 10. d. M. abends wurde 1½ Kompanie japanische Infanterie und ½ Schwadron Dragoner vernichtet. In der Nacht darauf zerstörte unsere Patrouille einen Teil der Eisenbahnlinie. Am 11. Januar wurde Niutschwang von uns besetzt. Wir erbeuteten 500 Wagen mit Vorräten und nahmen einen Offizier und 14 Mann gefangen. Auf unserer Seite fielen 3 Offiziere und 15 Mann. 10 Offiziere und 43 Mann wurden verwundet.

Petersburg, 17. Jan. Eine Depesche der Telegr.-Ag. aus Saschetun besagt: Das Kavalleriedetachement ist von seinem Streifzug im Rücken der Japaner wieder glücklich zurückgekehrt. Die russischen Verluste betragen 200 Mann an Toten und Verwundeten, welch letztere mitgebracht wurden. Der Streifzug hat auf die Japaner einen großen Eindruck gemacht.

* * *

Nagasaki, 16. Jan. Heute empfing General Stössel den Besuch des hiesigen deutschen Konsuls Müller-Beeck, der ihm zu der Ordensauszeichnung durch den Deutschen Kaiser gratulierte. General Stössel, der sehr ermüdet und angegriffen schien, drückte dem Konsul seinen Dank für die Verleihung des Ordens pour le mérite aus und sagte, daß ihm gerade diese große Auszeichnung ein überaus wertvoller Trost in der Trübsal sei.

Nagasaki, 18. Januar. Die „Australia" ist gestern mit General Stössel und seiner Frau, sowie 565 Russen, darunter 245 Offizieren und Frauen von hier nach Europa abgegangen.

* * *

Petersburg, 17. Jan. Die Ausrüstung des dritten Geschwaders in Libau wird fieberhaft Tag und Nacht be-

Der Hausierer.

Von Otto Ruppius.

77) (Fortsetzung.)

Helmstedt zeichnete sich die Adresse genau auf, suchte aus seiner Brieftasche eine beglaubigte Abschrift der letzten Verfügung des Hausierers hervor und machte sich nach 10 Uhr auf den Weg nach der Perlenstraße.

Das Haus war schnell gefunden, aber der Eingang war zu Helmstedts Verwunderung verschlossen. Er klopfte, nachdem er sich vergebens nach einem Klingelzuge umgesehen hatte, mehreremale stark an; aber erst nach der dritten Wiederholung öffnete sich die Tür gerade weit genug, um ein verstörtes Mädchengesicht heraussehen zu lassen.

„Ich wünsche Herrn Abraham Meier zu sehen," sagte Helmstedt.

„Ich glaube nicht, Herr, daß Sie ihn jetzt sprechen können; was wollen Sie von ihm?"

„Ich habe mit ihm wegen des Manuel Goldstein zu reden!"

„Wegen des Manuel?" erwiderte das Mädchen, und es zuckte sonderbar in ihrem Gesichte; „warten Sie, ich werde es Herrn Maier sagen." Damit schloß sie den Eingang wieder und ließ Helmstedt, der nicht recht wußte, was er aus dem ganzen Benehmen machen sollte, auf der Straße stehen. Bald indessen öffnete sich die Tür von neuem, und das Mädchen lud ihn mit einer stummen Gebärde zum Eintreten ein. Sie ging ihm voran die Treppe hinauf und öffnete dort das Empfangszimmer. Nach einigen Minuten des Harrens, in welchen Helmstedt die Bilder samt der übrigen Einrichtung betrachtet und seine stillen Bemerkungen darüber gemacht hatte, erschien Abraham Meier. Er war sichtlich aufgeregt, sein Haar in Unordnung und sein Blick unstet.

„Guten Morgen, Herr!" sagte er; „ist schon etwas entdeckt worden, was zur Aufklärung dienen könnte?"

„Entdeckt worden?" erwiderte Helmstedt verwundert; „Sie nehmen mich wahrscheinlich für die unrechte Person, Herr!" fuhr er lächelnd fort. „Sehe ich Herrn Abraham Meier vor mir?"

Der Pfandleiher starrte ihn eine Weile an und rieb sich dann mit der Hand die Augen. „Ah so," sagte er, „entschuldigen Sie mich; ich dachte Sie kämen wegen des Manuel, wenigstens sagte das Dienstmädchen so etwas."

„Ist mit dem jungen Menschen etwas vorgegangen?" fragte Helmstedt aufmerksam werdend; „ich komme allerdings nur seinethalben hierher. Ich weiß nicht, ob Sie davon unterrichtet sind, daß der alte Isaak Hirsch vor etwa zwei Monaten in Alabama gestorben ist. Er hatte in seinem letzten Willen den Manuel Goldstein zu seinem Erben eingesetzt und mir dessen Vormundschaft übertragen. Ich kam heute morgen, um die ganze Angelegenheit mit Ihnen zu besprechen." Er zog die Abschrift der letzten Zeilen des Hausierers hervor und reichte sie dem Pfandleiher hin.

Meier hatte den Worten des Redenden anfangs nur wie notgedrungen zugehört; bald aber drückte sich sein wachsender Anteil in seinem Gesicht aus; er griff, als Helmstedt geendet hatte, nach dem Papier und las bis zum Schlusse, starrte aber dann noch immer hinein, als beschäftige ihn ein besonderer Gedanke.

„Sie sagen also, der Isaak Hirsch sei gestorben und habe eine Erbschaft hinterlassen?" sagte er endlich aufsehend; „aber," unterbrach er sich, „wollen Sie nicht Platz nehmen, Herr?" Er holte geschäftig einen Stuhl herbei und setzte sich, als sich Helmstedt niedergelassen hatte, diesem gegenüber. „Es ist wohl nicht der Rede wert, was der alte Mann erspart gehabt," fuhr er in einem Tone fort, der jedenfalls Gleichgültigkeit ausdrücken sollte, während indessen seine unruhig sich bewegenden Augen kaum die Antwort erwarten zu können schienen.

„Es mögen gegen zehntausend Dollars in Geldhinterlegungen sein, welche dem Manuel zugute kommen werden!" entgegnete Helmstedt.

„Dem Manuel zugute kommen?" rief der Pfandleiher, wie plötzlich an etwas augenblicklich Vergessenes sich erinnernd. „Du großer Gott, das ist ja eben die Geschichte! Der Manuel ist ja verschwunden gewesen seit gestern mittag, und heute morgen haben sie ihn tot im Strome aufgefischt. Sein Kopf ist ja so jämmerlich zerschlagen gewesen, daß niemand gewußt hätte, wer er war, wenn er nicht sein Notizbuch, worin sein Name und seine Wohnung steht, bei sich gehabt hätte — und da haben sie mir vor zwei Stunden die Leiche ins Haus gebracht. — Zehntausend Dollars! Der arme Junge! Man hätte soviel dem alten Hirsch niemals zugetraut! Das fällt also nun an seinen zweitnächsten Erben! Und Sie haben das Geld in Ihrer Verwahrung, Herr?"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

trieben. Dennoch können der Torpedojäger Gromjaschtschy und der Transportdampfer Don nicht, wie beabsichtigt, auslaufen.

Zum Nordsee-Zwischenfall.

Paris, 17. Jan. Dem Vernehmen nach hält der Vertreter Rußlands in der Hull-Kommission ganz energisch die Behauptung aufrecht, daß zwei japanische Torpedoboote bei der Doggerbank gewesen wären, und wird später dafür Zeugen vorbringen. Die Vertreter Englands werden wahrscheinlich auch energisch das Unwahrscheinliche dieser Version zur Geltung bringen. Die Kommission hat beschlossen, Damen als Zuhörer bei den öffentlichen Sitzungen zuzulassen.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Jan. Etat. Hermes (freis. Vp.) weist auf die Härten des Sacharingesetzes hin.

Schatzsekretär Stengel erwidert, den kleinen Händlern sei aus Billigkeitsgründen entgegengekommen worden durch Ankauf ihrer Bestände, indes nicht zum vollen Preise.

Kirsch (Ztr.) äußert Wünsche bezüglich anderweitiger Ausprägung unserer Goldmünzen und befürwortet alsdann die vom Zentrum gestellte Resolution Hitze und Genossen. Darnach soll die Bemessung des Wohnungsgeldzuschusses von zwei Gesichtspunkten aus geregelt werden, einmal dem gestiegenen örtlichen Wohnungsmietpreis entsprechend und sodann unter besonderer Berücksichtigung derjenigen, welche mit Familienangehörigen einen Haushalt führen.

Schatzsekretär Stengel bemerkt: Mit der Neuprägung von 50 Pfennigstücken sei man soweit vorgeschritten, daß in den nächsten Wochen eine größere Anzahl der neuen Stücke in den Verkehr kommen werden. Die Enquete über das Dreimarkstück sei noch nicht abgeschlossen. Was die vorliegende Resolution betreffe, so sei er mit dem preußischen Finanzminister in Verbindung getreten, behufs gemeinsamen Vorgehens, um die Wohnungsgeldzuschüsse für die unteren Beamtenklassen aufzubessern.

Itschert (Ztr.) wünscht eine Mitteilung der Grundsätze, die zwischen den einzelnen Regierungen vereinbart seien über die Feststellung des Bedürftigkeits-Moments bei den Kriegsteilnehmern.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 19. Januar. Zu Beginn der gestrigen Sitzung kam zunächst ein durch Vermittlung des Justizministeriums dem Hause zugegangener Antrag der Staatsanwaltschaft um Genehmigung der strafrechtlichen Verfolgung des sozialdemokratischen Abg. Keil wegen Beleidigung eines deutschen Bundesfürsten, nämlich des Königs von Sachsen, zur Verlesung. Der Antrag wurde, wie immer in solchen Fällen, zunächst der Geschäftsordnungskommission zur Prüfung und weiteren Behandlung übergeben. Wie man im weiteren Verlauf der Sitzung noch hörte, liegt dem Antrag der Staatsanwaltschaft ein Weihnachtsartikel der „Schw. Tagwacht" zu Grunde, in welchem die Rückkehr der früheren Kronprinzessin, jetzigen Gräfin Montignoso, besprochen wurde. — Ueber den vorgestern nicht mehr zur Erledigung gekommenen Art. 36 d. Bezirksordnung, welcher die Zusammensetzung des Bezirksrats regelt, kam es zu einer längeren Debatte, in welcher namentlich die Frage erörtert wurde, in welchem Umfang die Ortsvorsteher in den Bezirksrat gewählt werden sollen. Eine große Reihe von Anträgen kam hierbei noch zu den bereits eingebrachten hinzu. Schließlich gelangte, nachdem man sich noch in einer längeren Geschäftsordnungsdebatte über die Reihenfolge der Abstimmung unterhalten und nachdem ein Antrag des Mitberichterstatters Sommer auf Wiederherstellung des Entwurfs abgelehnt worden war, ein Kompromißantrag von Kiene-Rembold-Aalen zur Annahme, wonach die von der Amtsversammlung zu wählenden 6 Mitglieder des Bezirksrats zur einen Hälfte aus der Mitte der Amtsversammlung, zur anderen Hälfte aus den übrigen Bezirksangehörigen zu nehmen sind. Bezüglich der Zahl der Ortsvorsteher ist in diesem Antrag keinerlei einschränkende Bestimmung vorgesehen, es können also unter Umständen einmal auch sämtliche 6 Bezirksräte aus der Zahl der Ortsvorsteher gewählt werden, wobei allerdings die eine Hälfte derselben der Amtsversammlung nicht angehören dürfte. Man nimmt indes an, daß diese Fälle nur ganz selten eintreten werden und daß sich die Zahl der dem Bezirksrat angehörenden Ortsvorsteher auf die 3 aus der Mitte der Amtsversammlung zu wählenden Mitglieder in der Regel beschränken wird, während die 3 anderen Mitglieder des Bezirksrats dem Laienelement entnommen werden. Die folgenden Artikel 37 bis 63, welche den Geschäftskreis des Bezirksrats auf dem Gebiet der staatlichen und amtskörperschaftlichen Verwaltung und die Rechtsverhältnisse der Mitglieder der Bezirkskollegien, sowie der Beamten und Unterbeamten der Amtskörperschaften regeln, wurden ohne erhebliche Erörterungen angenommen. Voraussichtlich wird der Rest der Bezirksordnung in 2 oder 3 Sitzungen erledigt werden können. Man glaubt, daß in der nächsten Woche noch mit der Generaldebatte über den Etat wird begonnen werden können.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 19. Januar.

Vom Rathaus. Beim Holzverkauf im Stadtwald Mittlerbergle war der Durchschnittserlös aus gesunden und anbrüchigen Nadelholz-Scheitern und Prügeln 10 ℳ 47 ₰ pro Raummeter und aus 100 Büschel Nadelreis (mit ganz wenig Laubreis) 9 ℳ 80 ₰. Der Verkauf wurde genehmigt. — Das Gesuch des Werkmeisters W. Benz um Abfuhr seines auf Minderskocher Markung erkauften Langholzes durch den Stadtwald Kehrhalde wird genehmigt unter der Voraussetzung, daß das Holz nur bei einer Schneebahn oder bei trockenem Boden abgeführt werden darf. — Der Civilprozeß zwischen Frau Metzger Wieland und Jakob Klaiß Fuhrmann fand durch Vergleich seine Erledigung. — Der Gemeinderat ist mit der vom Vorsitzenden getroffenen Anordnung, daß die Eisbahn bis ½6 Uhr nachmittags offen gehalten wird, einverstanden und genehmigt die dadurch entstehenden Mehrkosten, gleichfalls wird genehmigt, daß die Eisbahn unentgeltlich benutzt werden darf durch Schüler, wenn an Stelle des Turnunterrichts Schlittschuhlaufen zu treten hat. — Damit ist die öffentliche Sitzung geschlossen.

Calw, 18. Jan. Die vorgestern nachmittag vorgenommenen Wahlen der hiesigen Handelskammer (Oberämter Calw, Freudenstadt, Herrenberg, Nagold, Neuenbürg) hatten folgendes Ergebnis: Gewählt sind: Karl Commerell-Höfen mit 156, Georg Wagner, Fabrikant, Calw mit 160, Otto Wagner, Zigarrenfabrikant, Calw mit 144, Kommerzienrat Zöppritz, Calw mit 138, C. W. Lutz, Kaufmann, Altensteig mit 132, Eugen Dreiß, Kaufmann, Calw mit 79 Stimmen. Die nächsten in der Stimmenzahl sind: Bankdirektor Bäzner, Wildbad 74 St., Karl Reichert, Nagold 54 St., Fabrikant Schmidt, Neuenbürg 42 Stimmen.

Freudenstadt, 16. Jan. Die Schlittenbahn auf den Kniebis und in das Murgtal ist vorzüglich und bildet eine besondere Anziehungskraft für die namentlich im Kurhaus „Palmenwald" mit seiner neuen Zentralheizung zahlreich anwesenden Winterkurgäste. Staatsminister Frhr. v. Soden ist nach 8tägigem Aufenthalt im „Schwarzwaldhotel" gestern wieder nach Stuttgart abgereist. Ein neugegründeter Skiklub macht eifrig Propaganda für den Wintersport.

Stuttgart, 16. Jan. In dem mächtigen Umfange von 251 Seiten ist soeben Heft 5 des Entwurfs des württ. Hauptfinanzetats für 1905/6 ausgegeben worden, enthaltend den Etat des Departements des Innern (Kap. 20—44b) mit 6 Beilagen. Der Etat fordert für 1905 11 281 220 Mark (780 491 Mark mehr als 1904) und für 1906 11 284 457 ℳ (783 728 ℳ mehr als 1904). Der Straßenbau erfordert den höchsten Posten mit 3 890 057 ℳ bezw. 3 896 405 ℳ und damit rund 92 500 ℳ bezw. 99 000 ℳ mehr als 1904. Der größte Posten der Mehrforderungen ist eingestellt in den Etat der Zentralstelle für die Landwirtschaft, nämlich 141 115 ℳ (1905) und 144 115 ℳ 1906), die sich aus Posten für einzelne landw. Zwecke zur Förderung des Obstbaus, des Weinbaus, Pflanzenbaus, der Rindviehzucht und des Molkereiwesens, der Schweine-, Schaf-, Geflügel-, Bienen-, Fischzucht, zur Förderung des landw. Genossenschaftswesens usw. zusammensetzen. Sehr erfreuliche Erfahrungen sind mit der Molkereischule in Gerabronn und dem zur unentgeltlichen Beratung der württ. Molkereiinteressenten angestellten Molkereiinstruktor gemacht worden, ebenso mit dem seit 1. Jan. 1904 aufgestellten Sachverständigen für den Weinbau. Zur Unterstützung von Jungviehweiden werden 15 000 ℳ, zur Abhaltung staatlicher Bezirksrindviehschauen 66 000 ℳ gefordert, für Prämiirungen von Schweinen 13 000 ℳ. Die Kosten der Bekämpfung und Unterdrückung der Reblauskrankheit sind mit 51 000 ℳ veranschlagt, der Beitrag für das landw. Hauptfest in Cannstatt mit 40 000, der Betrag zur Förderung der Hagelversicherung mit 200 000 ℳ, der für das Landgestüt mit 210 000 ℳ, die Beiträge für Hebung der Privatpferdezucht mit 66 500 ℳ.

Stuttgart, 17. Jan. Der Finanzminister hat laut Staatsanzeiger mit einem Schreiben vom 16. ds. der Finanzkommission der Kammer der Abgeordneten die Entwürfe des Oberbaurats von Reinhardt für ein neues Hoftheatergebäude mit einer längeren Aeußerung zurückgegeben, in der schwerwiegende Bedenken gegen diese Projekte geltend gemacht werden und darauf hingewiesen wird, daß diese Mehrkosten gegenüber dem neuen Regierungsprojekt für ein Opernhaus auf dem Waisenhausplatz mit 4 500 000 ℳ in jedem Fall 1 Million übersteigen werden, wozu noch die ganz erheblichen Kosten für Erwerbung des erforderlichen Straßenareals, namentlich des K. Privatgartens käme. Auf eine Beitragsleistung seitens der Krone zu dem Bauaufwand für ein Theater könne nicht gerechnet werden. Der in öffentlichen Blättern zu den von der Regierung berechneten Kosten des Waiserhausprojekts für den Preis des Bauplatzes gemachte Zuschlag von 1,350,000 ℳ sei nicht zulässig; denn für die Deckung der Kosten dieses Platzes sei die Verwendung von Erlösen aus anderen Grundstücken der Kronbotation in Aussicht genommen, so daß dem Krongut durch den Waisenhausplatz ein Abgang an anderer Stelle wieder ersetzt würde. In dem Schreiben heißt es zum Schluß, die K. Krongutsverwaltung habe erklärt, daß sie die mit den beiden Projekten des Oberbaurats von Reinhardt verbundenen Veränderungen des Kronguts, insbesondere die erforderliche weitgehende Einschränkung des K. Privatgartens ablehnen müsse.

r. **Eßlingen,** 17. Januar. Der Gewerbeverein hielt gestern seine Jahresversammlung ab, in welcher der seitherige Vorstand, Hr. Albert Brinzinger, Bauwerkmeister hier, zum 24. male einstimmig wieder gewählt wurde.

Eßlingen, 16. Jan. Am heutigen Tag trat nach 42jähriger Tätigkeit der Direktor A. Seitz in der hiesigen Maschinenfabrik in den Ruhestand.

r. **Abstatt,** 18. Januar. Am Sonntag brannte das Haus des Kaufmanns Schäfer nieder. Schäfer wurde selbst verhaftet, weil er im Verdacht steht, das eigene Haus angezündet zu haben.

r. **Ulm,** 18. Jan. Unter dem Verdacht, den **Mord** an der 54 Jahre alten Bahnwärtersehefrau Hirnigl von Senden begangen zu haben, wurden sofort nach dem Eintreffen der Gerichtskommission mehrere in der Nähe des Tatortes beschäftigte Bahnarbeiter verhört. Darunter befand sich auch der verheiratete Söldner Rich. Heinz von Wullenstetten, der nach dem Verhör, offenbar im Bewußtsein seiner Schuld, sich mit einem Rasiermesser die Pulsadern durchschnitt und verblutete. Man hält Heinz allgemein für den Täter. Die getötete Frau ist offenbar mit dem Kopf solange an eine Telegraphenstange und den hartgefrorenen Boden geschlagen worden, bis sie tot war.

r. **Ravensburg,** 16. Jan. In Weißenau ist gestern abend der 26 Jahre alte Direktionsgehilfe der dortigen Heilanstalt, Friedrich Sigg von Ravensburg, als er im Keller Most holen wollte, kopfüber die Treppe hinunter gestürzt. Er erlitt hiebei eine Gehirnerschütterung, welche heute vormittag seinen Tod zur Folge hatte.

Auf Helmstedt hatte die ihm so plötzlich gewordene Nachricht, welche den Zweck seiner Reise vernichtete, eine Wirkung ausgeübt, welche ihm im ersten Augenblick die Sprache nahm und ihn Meiers letzte Worte ganz überhören ließ.

„Das ist heute morgen geschehen? und der Tote ist erkannt worden und in Ihrem Hause?" fragte er endlich.

„Vor zwei Stunden wurde die Totenschau beendigt und wir alle in unserer Familie sind noch ohne rechten Verstand. Ich hielt Sie bei Ihrer Ankunft für einen Herrn von der Polizei, der uns irgend einen Aufschluß über das Unglück zu geben beabsichtige. Wenn Sie den Körper sehen wollen — er liegt im Hintergebäude, aber es ist ein schlimmer Anblick."

Helmstedt drückte eine Weile die Hand vor die Augen, ohne zu antworten. Endlich erhob er sich langsam. „Bei dieser traurigen Sachlage," sagte er, „habe ich in Ihrem Hause freilich nichts weiter zu tun und will Sie nicht länger stören."

„Aber erlauben Sie mir doch," rief Meier und stand rasch von seinem Stuhle auf, „was soll denn weiter geschehen? Es muß doch etwas getan werden wegen der Hinterlassenschaft, von welcher hier in dem Papiere steht? Die Sache geht mich vielleicht näher an, als Sie wissen!"

„Versteht sich, wird etwas getan werden, Herr!" erwiderte Helmstedt, welchen das Wesen des Pfandleihers unangenehm zu berühren anfing, „und ich will Ihnen gern sagen, was ich zu tun gedenke. Ich werde zuerst nach dem Polizeibureau gehen, um mich über den Stand der Dinge in betreff des Todes meines Mündels zu unterrichten. Läßt sich an seinem Ableben nicht mehr zweifeln, so werde ich die gesamte Hinterlassenschaft bei der hies. Stadtbehörde niederlegen, bis die Erbansprüche irgend einer oder der andern Person erwiesen sind."

„Das ist sehr gut — sehr gut!" sagte Meier und rieb sich die Hände; „aber Sie erlauben mir wohl — es ist doch in dem Papier hier nichts über den Betrag der Hinterlassenschaft gesagt; jedenfalls wird doch bei dieser Hinterlegung irgend ein Nachweis über die Richtigkeit der Summe geliefert werden müssen —"

Helmstedt hob den Kopf empor und sah dem Pfandleiher mit einem so stolzen Blick ins Auge, daß diesem der Nachsatz im Munde erstarb. „Was in der Sache notwendig ist, wird sich zeigen, wenn die Zeit dafür gekommen ist," versetzte der junge Mann; „jetzt aber würden Sie mich verbinden, wenn Sie mir jede Antwort auf irgend eine weitere Frage ersparten." Er schritt nach dem Ausgange des Zimmers und ohne ein weiteres die Treppe hinab.

„Ich wollte nichts sagen, womit ich Sie beleidigen konnte," stotterte Meier, ihm bis zur Empfangszimmertür folgend. Helmstedt aber schien nicht zu hören, öffnete die Haustür und verschwand in der Straße.

Eine kurze Strecke war er rasch und noch im Gefühle der Beleidigung, die er sich angetan glaubte, fortgegangen; bald aber wurde sein Schritt langsamer — er begann zu überlegen, welche Maßregeln bei der unerwarteten Wendung der Dinge die geeignetsten für ihn seien. Er wurde durch ein gewaltiges: „Wie geht es Ihnen, Herr?" aus seinen Gedanken gerissen und sah aufsehend den Mann vor sich, welchen er gestern am Hafen vor der Verhaftung geschützt hatte.

„Sie nehmen es doch nicht übel, Herr, daß ich Sie so ohne weiteres auf der Straße anrede?" fuhr dieser fort, „Sie machten aber ein so trübseliges Gesicht, daß ich fragen mußte, ob Ihnen irgend etwas in die Quere gekommen sei."

Helmstedt mußte trotz seiner Verstimmtheit über den treuherzigen Ton der Erkundigung lächeln.

„Mir selbst ist nichts besonders Schlimmes passiert," erwiderte er, „desto mehr aber einem andern, der mich angeht. Sie haben vielleicht schon von dem Vorfall heute morgen, der Leiche des Judenknaben gehört, die aus dem Strome gezogen worden ist — das war ein Mündel von mir, wegen dessen ich die weite Reise von Alabama hierher gemacht, und den ich nun tot finde."

Charley hatte bei Erwähnung der Leiche die Augen weit aufgerissen und fuhr sich mit der Hand hinter das Ohr.

„Ihr Mündel, Herr? — und erleidet denn jemand Schaden durch die Geschichte?" fuhr er nach einer kurzen Pause fort.

„Wohl niemand als der Tote selbst, wenn man so sagen kann," erwiderte Helmstedt, „es war ihm vor kurzem erst ein ganz hübsches Vermögen zugefallen, welches ich heute für ihn anlegen wollte — das geht nun in andere Hände."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

landw. Zwecke zur
. Pflanzenhaus, der
Schweine-, Schaf-,
erung des landw.
n. Sehr erfreuliche
in Gerabronn und
ürtt. Molkereiinte-
gemacht worden,
llten Sachverständ-
on Jungviehweiden
tlicher Bezirksrind-
Prämiirungen von
Bekämpfung und
mit 51 000 ℳ ver-
Hauptfest in Cann-
rung der Hog.lver-
s Landgestüt mit
r Privatpferdezucht

zmeister hat laut
16. ds. der Finanz-
ten die Entwürfe
neues Hoftheater-
rückgegeben, in der
rojekte geltend ge-
d, daß diese Mehr-
jekt für ein Opern-
0000 ℳ in jedem
zu noch die ganz
rderlichen Straßen-
s käme. Auf eine
em Aufwand für
n. Der in öffent-
gierung berechneten
n Preis des Bau-
ℳ sei nicht zulässig;
Platzes sei die Ver-
udstücken der Kron-
dem Krongut durch
derer Stelle wieder
es zum Schluß,
, daß sie die mit
von Reinhardt ver-
, insbesondere die
es K. Privatgartens

Gewerbeverein hielt
welcher der seit-
er, Bauwerkmeister
gewählt wurde.
gen Tag trat nach
eit in der hiesigen

ontag brannte das
. Schäfer wurde
t, das eigene Haus

rdacht, den **Mord**
frau Hirnigl von
ort nach dem Ein-
in der Nähe des
ört. Darunter be-
: Rich. Heinz von
, offenbar im Be-
n Rasiermesser die
Man hält Heinz
Frau ist offenbar
phenstange und den
n, bis sie tot war.
Beißmann ist gestern
hilfe der dortigen
sburg, als er im
Treppe hinunter ge-
schütterung, welche
hatte.

r. **Zollenreute,** 17. Januar. Am Samstag abend 6½ Uhr ist lt. Waldseer Wochenblatt ein dem Schmiedmeister Josef Gentner hier gehöriges Wohnhaus, in welchem sich auch die Schmiedewerkstätte befand, vollständig niedergebrannt. Die in dem Gebäude wohnende Taglöhnersfamilie Alois Krattenmacher mit 4 kleinen Kindern mußten, unter Zurücklassung ihrer meisten Habe durch die Fenster auf Leitern ins Freie flüchten.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Jan. Herzog Ulrich von Württemberg war zur gestrigen Abendtafel und zur heutigen Frühstückstafel beim Kaiserpaar geladen.

Berlin, 17. Januar. Zum Tod des Fürsten Karl Alexander von Lippe sind von sämtlichen deutschen Fürstenhäusern Beileidskundgebungen an den Regenten eingelaufen. Das Telegramm des Kaisers hatte folgenden Wortlaut: „In dankbarer Erwiderung gestrigen Telegramms spreche ich Ihnen und dem Lippeschen Lande mein aufrichtiges Beileid aus. Wilhelm I. R." — König Wilhelm von Württemberg drahtete: „Für Ew. Erlaucht gütige Mitteilung sende ich meinen besten Dank und bitte Sie, den Ausdruck meiner aufrichtigen Teilnahme an dem schmerzlichen Ereignis zu empfangen. Wilhelm."

Berlin, 17. Jan. Die Nat.-Ztg. schreibt: Die Unterzeichnung des mit Oesterreich-Ungarn abzuschließenden Handelsvertrags rückt, wie in unterrichteten Kreisen angenommen wird, zwar näher, die Verhandlungen dauern jedoch immer noch fort.

Berlin, 18. Jan. Ueber das Inkrafttreten des neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrags erfährt das Berliner Tageblatt von unterrichteter Seite, daß dafür — wie bei den übrigen Verträgen — der 1. Jan. 1906 in Aussicht genommen ist. — Die einjährige Frist zum Erlöschen des gegenwärtigen Vertrags war nur eine Schutzmaßregel der Mächte gegen eine unerwartete Kündigung.

Berlin, 16. Jan. Aus Köln a. Rh. wird der Nat.-Ztg. telegraphiert: Wie die Köln. Volksztg. meldet, herrscht auf dem ruhrdeutschen Kohlenmarkt Aufregung. Die Industrien verlangen nämlich verstärkte Lieferungen. Das Kohlenkontor setzt die Bedrängung fort, obwohl seine Lieferungspflicht erloschen ist. Das Kohlenkontor scheint die Lage nicht auszunützen; es nahm noch in den letzten Tagen große Aufträge an.

Berlin, 17 Jan. Gefreiter Günther und Musketier Voigt, die vom Oberkriegsgericht in Magdeburg zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden sind, haben auf die Revision verzichtet.

Karlsruhe, 16. Jan. Großherzog Friedrich von Baden wird im Sept. nächsten Jahres seinen 80. Geburtstag und zugleich das Jubiläum seiner goldenen Hochzeit feiern. Schon jetzt werden nicht nur in der Residenzstadt Karlsruhe selbst, die zu diesem Zweck in ihren Voranschlag bereits die Summe von 50 000 ℳ eingestellt hat, sondern auch in den übrigen Teilen des badischen Landes Zurüstungen getroffen, um den 9. September 1906 so würdig wie nur möglich zu begehen. Im Mittelpunkt der Festlichkeiten soll ein großer künstlerisch veranstalteter Huldigungsfestzug in Karlsruhe stehen, aus dem sich die Vertreter besonders des Schwarzwaldes, des Odenwaldes, des Hanauerlandes und der übrigen Teile des Großherzogtums, sämtlich in der Tracht ihrer Heimat, beteiligen werden.

Singen, 17. Jan. Die Gemeinde Singen bewilligte 11 000 ℳ für ein Kriegerdenkmal. Die Enthüllung desselben wird im Lauf dieses Sommers vor sich gehen.

München, 18. Jan. Die Prinzessin Ludwig von Sachsen-Koburg-Gotha ist hier an Influenza heftig erkrankt.

Bingen, 16. Jan. Der um 9 Uhr 50 Min. vormittags hier fällige Schnellzug Paris—Metz—Frankfurt war infolge der Kälte zwischen Metz und Saarbrücken derart gefroren, daß er in Saarbrücken mittelst Pechfackeln aufgetaut werden mußte.

Der Ausstand im Ruhrgebiet.

Essen, 18. Januar. Oberpräsident Nasse hielt gestern nachmittag eine Konferenz ab mit dem Oberbürgermeister Zweigert und fuhr dann ins Oberhausener Revier. Abends kehrte er zurück.

Essen, 18. Jan. Bei Alt-Essen, [illegible]-Essen und Carnap fanden bisher die meisten Ruhestörungen statt. Gestern wurden auf der Sammelliste für die Streikenden allein in Essen 30 000 ℳ gezeichnet.

Essen, 17. Januar. In Oberhausen hat die Polizei 40 Bergleute als Ordner angestellt und zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit verpflichtet. Das gleiche ist in Essen geschehen.

Essen a. R., 17. Jan. In der heutigen Nachmittagsschicht streikten 31 718, in der Morgen- und Nachmittagsschicht zusammen 154 330 Mann, die sich auf 202 Zechen bezw. Schichtanlagen verteilen.

Essen, 18. Jan. Nach Aussagen der Arbeiterführer soll die Zahl der Streikenden jetzt **200 000** Mann betragen.

Dortmund, 18. Jan. Oberberghauptmann v. Velsen ließ sich in vierstündiger Sitzung von den Führern der Berarbeiter die Wünsche der Arbeiter vortragen. Morgen will das Oberbergamt beim Bergbauverein vermitteln, um übermorgen in gemeinsamer Sitzung eine Einigung zu versuchen.

Ausland.

Reichenberg, 17. Jan. Die über 30 000 Spindeln zählende Baumwollspinnerei der hiesigen Firma Johann Liebig in Haratitz wurde nachts ein Raub der Flammen. Mehrere hundert Arbeiter sind dadurch brotlos.

Paris, 18. Jan. Ministerpräsident **Combes** und die übrigen Minister übergaben heute vormittag dem Präsidenten **Loubet** ihre **Demission.** Der Präsident hat die Demission angenommen. Auf Ersuchen des Präsidenten werden die Minister bis zur Ernennung ihrer Nachfolger die Geschäfte erledigen. Heute nachmittag wird sich Loubet mit den Präsidenten des Senats und der Kammer aussprechen.

Die Mutter Loubets. Aus Paris, 16. d. Mts., wird geschrieben: Als einfache Bäuerin, wie sie begonnen, auf ihrem hübschen Gute in dem Dörfchen Marsanne, ist gestern die Mutter des Präsidenten Loubet gestorben. Seit Jahrzehnten hatte sie keinen Schritt über die enge Heimatflur gesetzt. So weit es ihre Söhne gebracht hatten, sowenig war sie darauf stolz, so wenig ließ sie sich verleiten, ihre ruhige Existenz in dem Dörfchen der Provence mit dem glänzenden Leben in der Stadt zu vertauschen. Wohlhabend genug, um nicht auf die Hilfe ihrer Kinder angewiesen zu sein, glaubte sie sogar die heilige Pflicht zu haben, das elterliche Erbe bis zuletzt zu mehren. Namentlich in die Zukunft ihres zweiten Sohnes hatte sie nie ganz festes Vertrauen gesetzt. Der älteste war Arzt in dem benachbarten Städtchen Grignan geworden; das war eine Laufbahn, welche die einfache Bäuerin noch beurteilen konnte. Auch die Karriere des zweiten, des Präsidenten Loubet, schien ihr beruhigend, so lange er die Advokatenpraxis in Montelimar betrieb. Als er zum erstenmale Minister wurde, hegte sie ernste Besorgnisse und die Wechselfälle des politischen Lebens in Frankreich mochten sie dazu berechtigen. Daß ihr Sohn sie nie vergessen würde, wußte die Greisin. So oft er einige Tage Muße gewinnen konnte, reiste er nach dem Dörfchen. Auch nach seiner Wahl zum Staatsoberhaupt war es sein Erstes, die alte Mutter zu besuchen. Damals redete man stark auf sie ein, einmal nach Paris zu kommen und im Palais des Sohnes einige Zeit zu verbringen. Aber es genügte ihr, in Marsanne „mère du président" zu sein und sich zu freuen, daß er auch „jetzt, wo er wie die Könige und Kaiser sei, sich der alten Bäuerin nicht schämte."

Bitte der Vögelein.

Da ist der Winter, mit ihm Frost und Kälte
Und jedes zieht zurück sich in sein Haus,
Doch wir sind draußen, daß ich's euch vermelde
Bei Schnee und Eis, bei Wind und Sturmgebraus.

Nichts Grünes mehr, wohin wir mögen fliegen
Kein Baum, kein Strauch, der sonst uns Nahrung bringt,
Kein Zweig, auf dem wir sonst uns wiegen,
Kein Halm und keine Aehre mehr uns winkt.

Wohl sind die andern Brüder fortgezogen
In warme Länder übers große Meer,
Wohl wären wir mit ihnen auch geflogen,
Doch wer wird füttern dann die Jungen, wer?

Wir laden uns in jedem Haus zu Gaste
Und picken freundlich an das Fenster Dein,
Wie schön, wenn Mitgefühl Dich dann erfaßte
Und wenn Du denkst: die müssen hungrig sein.

Und streuest uns auf das Gesims am Morgen
Manch Brösamlein, das von dem Tische fällt,
Dahin ist dann die größte unserer Sorgen
Um's täglich Brot, das Dich ja auch erhält.

Und kommt das Frühjahr werden wir Dir lohnen,
Was Du an uns getan hast in der kalten Zeit,
Von Raupen und Insekten wollen wir verschonen
Den Garten Dein, wenn dieses Dich erfreut.

Und singen wollen wir Dir schöne Lieder
Den Sommer über und die ganze Zeit,
Damit Du sagen möchtest: Kommet wieder
Im Winter zu mir, wenn es stürmt und schneit.

A. P. M.

Vermischtes.

Im Kampfe gegen die Schädigungen der Unmäßigkeit hat man zu allen Zeiten der Obrigkeit besondere Aufgaben zugewiesen. In einer Denkschrift aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts schärft ein Führer der damaligen Mäßigkeitsbewegung der Obrigkeit ihre Pflichten so nachdrücklich ein, daß seine Worte zu Nutz und Frommen der Gegenwart wiederholt werden dürften. „Es werden gewißlich nicht ohne Verantwortung ausgehen die, so (zur Trunkenheit) befördertlich, oder doch nicht daran hinderlich sein. Es haben sich also in acht zu nehmen alle christliche Obrigkeiten, und dahin zu sehen, daß ihre Bürger und Untertanen mit diesem Laster sich nicht versündigen, und dadurch Gottes Zorn auf Stadt und Land laden. Sie sind zur Abstellung und Bestrafung dieser Sünden verbunden, nicht nur aus den Gründen, die jetzt aus Gottes Wort angeführet sind, sondern auch deswegen, weilen die Reichs-Gesetz und andere gute Ordnungen von den Obrigkeiten ernstlich erfordern, daß sie dem Freffen, Saufen, Zechen, Zutrinken u. d. m. mit Nachdruck steuern und wehren sollen. Darzu kommen noch die statuta und absonderliche decreta, welche ehemals wider dieses Laster gemacht worden. Wo nun die Obrigkeit diese Verordnungen nicht handhabt, und darüber Sünde und Schande an ihren Untergebenen geschieht, so wird's Gott von ihren Händen fordern, ihre eigenen Gesetze, Ordnungen und Decreta werden an jenem Tage wider sie antworten. Dahero sollen auch Obrigkeitliche Personen sich nur soviel mehr in acht nehmen, daß sie nicht selber die Trunkenheit lieben und üben; denn damit würden sie ein schweres Aergerniß geben, und eine so härtere Rechenschaft auf sich laden."

Das Telephon und die Fischzüge. Ein deutsches Patent hat ein norwegischer Erfinder auf eine elektrische Vorrichtung erhalten, durch welche man das Vorhandensein von Fischenzügen, z. B. von Heringen, im Meere feststellen und die Stärke der Schichten bestimmen kann. Ein Mikrophon wird zu diesem Zweck in einem wasserdichten Behälter in das Meer hinabgelassen und bleibt durch Drahtleitung mit einer elektrischen Batterie und einem Telephonhörer verbunden. Im Telephon sind keine Geräusche wahrzunehmen, solange das Mikrophon im freien Wasser hängt; dieses gibt aber Töne wieder, die durch das Anstoßen der Fischmassen an den Mikrophonbehälter hervorgerufen werden, sobald letzterer in eine Fischbank gelangt. Zum Herablassen wird ein mit Marken versehenes Seil benutzt, an denen man die Länge des abgewickelten Endes ablesen kann.

Charley begann sich aufs neue hinter dem Ohr zu kratzen.

„Ja — aber," sagte er, als könne er mit einem Gedanken nicht fertig werden, „das ist ja eine ganze Teufelsgeschichte! Sagen Sie, Herr, — ich habe Ihren Namen wieder vergessen — wollen wir nicht einmal an die Ecke hier gehen und ein Glas Bier trinken?"

Helmstedt glaubte jetzt den Grund von Charleys großer Teilnahme erraten zu haben und nickte lächelnd, um ihn so auf die kürzeste Art loszuwerden. Als der Riese aber in der Bierhalle sein Glas Bier hinuntergestürzt, als sei es ein Fingerhut voll, und Helmstedt bezahlen wollte, hielt ihn jener zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Hererobeine und Hereroappetit. Aus seinen Tagebüchern erzählt Hauptmann a. D. Dannhauer, der bis vor wenigen Wochen in Deutsch-Südwestafrika als Kriegsberichterstatter weilte, eine Episode, die in drastischer Weise veranschaulicht, was zwei gesunde Hererobeine und noch viel mehr, was gesunde Hererowägen zu leisten vermögen. Dannhauer wollte von Onjatu aus eine Depesche in dem neunzig Kilometer entfernten Okahandja aufgeben lassen. Ein Eingeborener mochte sich einheischig, den Weg hinnen zwanzig Stunden zurückzulegen. Dann heißt es weiter: „Dieser Schwarze, ein ehedem blutarmer Feldherero, stand schon seit längerer Zeit in unseren Diensten, nachdem er seinem Großmann, der ihn schlecht behandelt hatte entlaufen war. Er leistete der Ostabteilung Kundschafterdienste, hatte sich schon wiederholt trefflich bewährt und war auf dem besten Wege, Hererokapitalist zu werden. Dieser Schwarze erklärte schlankweg, wenn er um ¼4 Uhr nachmittags von Onjatu aufbreche, könne er die gefährliche Wegstelle in der Nacht passieren und bereits am folgenden Tage um 12 Uhr mittags in Okahandja sein! Wieviel er dafür verlange, fragte ihn Major v. Glasenapp. „Vier Milchkühe!" lautete die Antwort. Für „Milchkühe" tut ein Herero alles. Eine Milchkuh hat einen Geldwert von 150 ℳ, der Preis von 600 ℳ war also ein ganz respektabler, jedoch nicht zu hoch, wenn der Schwarze Wort hielt. Bisher hatte er es immer getan und sich auf diese Art bereits drei Milchkühe verdient. Und ein schneidiger Kerl war er auch. Ich sehe ihn noch deutlich vor mir mit seinen energischen Gesichtszügen und den funkelnden pechschwarzen Augen, die gierig aufleuchteten, als Major v. Glasenapp ohne langes Feilschen seine Forderung bewilligte. „Gibst du morgen nachmittag dieses kleine Briefpaket in Okahandja richtig ab, bekommst du vier Milchkühe!" ließ er ihm durch einen der alten Schutztruppen-Unteroffiziere verdolmetschen. Auch die verlangte Mitnahme noch eines schwarzen Begleiters, der bei glücklichem Gelingen eine Milchkuh als Lohn erhalten sollte, wurde ihm bewilligt. Böse Zungen meinten später, diesen Begleiter habe der Schlaukopf einzig aus dem Zwecke verlangt, um ihn bei etwaigem Zusammenstoß mit seinen schwarzen Landsleuten zu opfern, ihn ruhig totschlagen zu lassen und selbst währenddessen auszureißen. Doch, wie dem auch sein mochte, jedenfalls war der eigentümliche Kuhhandel mit den beiden in wenigen Minuten abgeschlossen, und sie wurden nun sofort mit der ihrem Appetit ungefähr entsprechenden Wegzehrung versehen, d. h. sie erhielten zwanzig Pfund Cornedbeef und jeder noch ein riesiges Stück Brot. Damit verschwanden sie eilends hinter dem nächsten Dornbusch, vertilgten dort in unglaublich kurzer Zeit den gesamten Tagesproviant auf einmal, befeuchteten dies Mahl noch mit je einem halben Liter trüben Wassers und waren nicht allein marschbereit, sondern auch für volle 24 Stunden keiner weiteren Mahlzeit oder längeren Erholung bedürftig. Es ist unglaublich, was in dieser Beziehung im Essen wie im Schnellgehen die Schwarzen und besonders die Herero leisten können! Hätten übrigens unsere Boten dreißig Pfund Fleisch bekommen, würden sie auch diese ohne Mühe auf einmal verschlungen haben. Sobald erst unterwegs, machen sie dann höchstens noch einen kurzen Halt an einer Wasserstelle, um sich durch einen Trunk zu erfrischen! Wehe aber dem Auftraggeber, der ihnen vor Lösung ihrer Aufgabe „Suppy", Spirituosen irgend welcher Art, zu ihrer Stärkung verabreicht! Sie vertragen keinen Branntwein und legen sich dann, sobald sie aus den Augen ihrer weißen Auftraggeber sind, irgendwo zum Schlafen nieder. Empfehlenswert ist es dagegen, ihnen als schließliche Extrabelohnung nach ihrer Rückkunft eine solche als Herzstärkung in Aussicht zu stellen. Das spornt sie ungemein an; denn der von ihnen so heiß ersehnte „Suppy" geht ihnen über alles, selbst über den fast ebenso verehrten Plattentabak!"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Freitag 13. Der Freitag, der auf einen dreizehnten fällt, wird von vielen Leuten mit einem schwarzen Strich im Kalender vermerkt. Der Freitag ist nämlich ein Unglückstag, die dreizehn eine Unglücksnummer. Man merkt übrigens ganz gut den Effekt dieses Aberglaubens im öffentlichen Verkehr. So z. B. reisen am Freitag am wenigsten Leute in der Pariser Untergrundbahn. Falls der Freitag zudem noch auf einen 13. des Monats fällt, beträgt für den Metro der Einnahmeausfall etwa 10 Prozent.

Als zuverlässiger Führer und Berater auf dem Gebiete des Reklamewesens präsentiert sich der soeben in 38. Auflage erschienene Zeitungs-Katalog der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse. In geschmackvollster Ausstattung — die seit Jahren bewährte Form der Schreibmappe mit Kalendarium ist beibehalten worden — enthält der Katalog, aufs sorgfältigste nach dem neuesten von den Verlegern der Zeitungen und Zeitschriften gelieferten Material bearbeitet, die Zeitungen und Zeitschriften, für welche die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse Anzeigen entgegennimmt. In dem Katalog befinden sich alle diejenigen Angaben, die für die Inserenten wissenswert sind, wie Zeilenpreise, Spaltenbreite, Erscheinungsweise, Auflage, politische Richtung 2c. Wie früher, ist auch diesmal Rudolf Mosse's Normal-Zeilenmesser, der es jedem ermöglicht, die Insertionsgebühren für eine Anzeige selbst zu berechnen, in dem Kataloge wieder aufgenommen. Legt der Inhalt des Katalogs aufs neue Zeugnis dafür ab, daß die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse auf dem Gebiete des Reklamewesens eine führende Stellung einnimmt, so gibt die typographische Ausstattung des Katalogs ein Bild von der Leistungsfähigkeit der Druckerei dieses Hauses.

Auswärtige Todesfälle.

August Jocher, Gipser- und Malermeister, 50 J. alt, Altensteig.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emil Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: K. Paur.

Die Sunlight Roman-Bibliothek

umfaßt eine Sammlung **volkstümlicher Romandichtungen** hervorragender deutscher und ausländischer Autoren. Die Romane erscheinen in Lieferungsbändchen in tadelloser Ausstattung und kosten im Buchhandel komplett Mark 1.25 bis Mark 1.50 oder per Einzelbändchen 25 Pfennig. Den Käufern der **Sunlight Seife** werden dieselben **kostenlos** und **portofrei** zugesandt. Die Bezugsbedingungen sind aus den, jedem Paket **Sunlight Seife** beigegebenen Erklärungen zu ersehen. **Sunlight Seife** ist in jedem Kolonialwarengeschäft erhältlich.

Die Stadtgemeinde Nagold

verkauft

Nadelholz-Bengholz und Reisig

am Montag den 23. Januar

im Distrikt Killberg Abteilung vorderer **Dreispitz:** 170 Rm. Nadelholz-Scheiter und Prügel und 800 Büschel Nadelreis. Zusammenkunft nachmittags **1 Uhr** auf der Freudenstädter Straße bei der Lehmgrube.

Effringen.

Lang- u. Sägholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 25. Januar 1905

nachmittags 1 Uhr

kommen im **Submissionsweg** aus dem Gemeindewald zum Verkauf:

I. Aus Distrikt Obernhaupt:
309 St. **Langholz:** II. Kl. 8,50 Festm. III. Kl. 168,24 Festm. IV. Kl. 89,26. Festm.
5 St. **Sägholz:** I. Kl. 4,80 Festm. II. Kl. 1,58 Festm.

II. Aus Distrikt Gräfwinkel:
329 St. **Langholz:** II. Kl. 28,02 Festm. III. Kl. 145,07 Festm., IV. Kl. 90,20 Festm.
1 St. **Sägholz:** II. Kl. 0,87 Festm.

Offerte wollen an das Schultheißenamt abgegeben werden und findet die Eröffnung derselben sofort auf dem Rathaus statt, wozu die Submittenten eingeladen sind.

Die Verkaufsbedingungen liegen auf dem Rathaus auf. Auszüge können vom Waldmeisteramt gegen entsprechende Gebühr bezogen werden.

Gemeinderat.

Berneck.

Stangenverkauf.

Am nächsten

Montag den 23. Januar ds. Js.

nachmittags 2 Uhr

kommen auf hiesigem Rathaus aus dem Gemeindewald Neubaum in Losen eingeteilt zum Verkauf.

Baustangen I. Kl. a 5 St., I. Kl. b 104 St., II. Kl. 256 St., III. Kl. 139 St.
Hagstangen I Kl. 2 St., II. Kl. 96 St., III. Kl. 311 St., IV. Kl. 5 St.
Hopfenstangen I. Kl. 320 St. II. 496 St.
Reisstangen über 7 m 212 St.

Die Stangen sind von schöner Qualität. Abfuhr günstig.

Gemeinderat.

Ettmannsweiler.

Guts-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft von dem aus dem Nachlaß des **Adam Schaible** erworbenen Anwesen auf dem hiesigen Rathaus am

Montag den 23. ds. Mts.

nachmittags 1 Uhr

16 a 55 qm Gebäulichkeiten und Hofraum,
57 a 41 qm Gärten,
7 ha Aecker,
1 ha Wiesen.

Das Gut ist arrondiert und mit ca. 200 tragbaren Obstbäumen bepflanzt. Die Gebäude sind in gutem baulichem Zustand, mit Wasserleitung versehen.

Gemeindeumlagen sind nicht vorhanden.

Bei einem annehmbaren Gebot kann der Zuschlag sofort erfolgen.

Den 9. Januar 1905.

A. A.:
Schultheiß **Roller.**

Museum Nagold.

Freitag abend

Herrenabend

im **Hirsch**; zugleich Aufnahme.

Emmingen.

Rekruten-Versammlung

am **Sonntag, 22. Januar,** nachmittags 2 Uhr

im Gasth. z. **Lamm,** wozu auch die Aelteren, sowie die Auswärtigen freundlichst eingeladen sind.

Mehrere Rekruten.

Nagold.

Suche auf Lichtmeß noch einige

Mädchen

in gute Häuser bei hohem Lohn.

Frau Friederike Schuler.

Mädchengesuch.

Ein Mädchen, nicht unter 19 Jahren, das in besseren Häusern gedient hat und kochen kann bei gutem Lohn auf **1. März** gesucht. Näheres durch die Exped. d. Bl.

Soeben erschienen:

Friedrich Schiller

von **Dr. K. Mossapp.**

Zur 100. Wiederkehr seines Todestages 9. Mai 1905 für Deutschlands Jugend und Volk dargestellt. Herausgegeben vom Württemb. evang. Lehrerunterstützungs-Verein. Mit 7 Bildern.

Preis 25 Pfg.

G. W. Zaiser.

Käse-Offert.

Schweizerkäse vollfette Ware per Pfd zu 65 und 70 ₰, versende von 5 Pfd. an, **Ia Limburgerkäse** per Pfd zu 28 und 30 ₰, **IIa Limburgerkäse** per Pfd. zu 23 ₰, sehr gute Qualität versendet in Kistchen von 30 Pfd. an, solange Vorrat unter Nachnahme in Postkolli 2 ₰ mehr, die **Käserei Renningen** OA. Leonbg.

Kinderschutz!

Ein **Kinderstuhl** fahrbar zum hoch und nieder stellen mit Schutzbrett, Sicherheitsverschluss, mit Kloset aus Buche, vollkommene Grösse **Mark 3.50**

Preisliste mit Abbild. v. einf. bis feinster Ausstattung franko.

Gust. Schaller & Comp.
Konstanz I 11 (Baden) Marktstätte 2.

Egenhausen.

Farren-Verkauf.

Die Gemeinde hat einen **schweren** nicht mehr gebrauchsfähigen **Farren** zu verkaufen und wollen Offerte hierauf bis längstens

Montag den 23. ds. Mts. mittags 12 Uhr

schriftlich beim Schultheißenamt eingereicht werden.

Den 27. Januar 1905.

Schultheißenamt:
Rieger.

Die Gemeinde Mötzingen OA. Herrenberg

verkauft

Nadelholz-Stammholz

am Dienstag den 24. Januar

im Gemeindewald Wengen und Jettinger Teich und zwar fast durchweg geköpfelte Rottannen: 2 St. Langholz II. Klasse, 27 St. III. Klasse und 125 Stück Bauholz IV. und V. Klasse, das meiste einzeln, einen Rest von Bauholz in 2 Losen im öffentlichen Aufstreich.

Zusammenkunft zum Abgang in den Wald nachmittags **1 Uhr** beim Rathaus

Auszüge wären sofort zu bestellen bei

Gemeindewaldschütz Christein.

Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag den 21. Januar 1905

in das Gasth. z. **„Linde"** hier freundlichst einzuladen.

Heinrich Reister, Goldarbeiter, Sohn des Michael Reister in Brötzingen bei Pforzheim.

Sophie Gutekunst, Tochter des Chr. Gutekunst, früherer Feldschütz in Nagold.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Gündringen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unsres l. Vaters und Schwiegervaters

Johannes Wehrstein,

Glaser,

sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung und die schöne Kranzspende seitens des Bienenzüchtervereins Nagold sagen den innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON

Mehr als 147.100 Artikel u. Verweisungen.

= Vollständig liegt vor = in 6., neubearbeiteter und vermehrter Auflage:

272 Hefte je 80 Pf. 17 Bände je 8 Mk.

17 Bände in Halbledergeb. je 10 Mk.

18.100 Seiten Text. 10.500 Abbildungen.

Probehefte und Prospekte gratis durch die G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Mit 1088 Bildertafeln u. Kartenbeilagen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw